

Der Gügge

Autor(en): **Santa Clara, Abraham**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **47 (1921)**

Heft 13

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-454419>

Nutzungsbedingungen

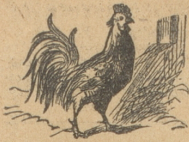
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der Gggel

Frankreich möchte die ganze Welt zu einem Hhlhaufen machen, um als gallischer Gockel darauf krhen zu können — schreibt ein englisches Blatt.

Auf hoher Warte steh' ich hier,
wer magte sich in meine Nähe?
Kein Wunder, ich gefalle mir!
Ich krhe, krhe, krhe.
Der Gggel schwenkt den Prachtspopo:
Kikeriki! Cocorico!

La grande nation, samt Train,
marschliert. (Es ist nicht mehr gefährlich)
Allons enfants, drum  Berlin!
Gloire gib! und nicht spärlich.
So tapfer war noch keiner nie —
Cocorico! Kikeriki!

Ob Türke oder Schweizerknab',
das gilt mir gleich, ich will ihn picken.
Nachdem ich meinen Schnabel hab',
zu krhen und zu zwicken.
Nicht einer kann wohl ich es so:
Kikeriki! Cocorico!

Hier stehe ich, ein ganzer Feld.
Wer reicht mir nur bis an die Sporen?
Ich siege über alle Welt
und krh' ihr in die Ohren:
Auf mich geschaut, du Hhlstevohl! —
Cocorico! Kikeriki! Abraham  Santa Clara

Vom Telephon

Prinzipal (zum Ausgehen bereit): Ach
so! Den Brief?! Telephonieren Sie!
Angestellter: Er eilt aber gar nicht,
Herr Prinzipal!
Prinzipal: Dummkopf! Darum sage
ich ja, telephonieren Sie! Lion

Münchener Salvatorzeit 1921

Wieder gibt's den Ur-Salvator
Als ein Sriedenszeichen — ah!
Doch auf dem Salvatorkeller
Geht's nicht zu, wie's einst geschah.
Man befürchtet nach so langer
Kriegsbeswrkter Zerstörung,
Daß die Bierverlger haben
Diesmal wenig Kstlein.
Nochherberg bleibt drum geschlossen,
Dieses war noch niemals da —
Man befürchtet Kufschlingssposen,
Totschlag und ehetera!
Nicht im Streiten, in vier Wänden
Wird Salvator drum gekneipst,
Es gersten sich die Münchner,
Daß es frder nicht so bleibt!

Theurer Bruher!



Es nimt' 1. alle Tage
Meerwunder, warum dießes
Zpeilige Menschenbleß die
Krohne der Schepfung sein
soll. Intem die heuligen Oster-
glocken schon zum 3ten Mal
seit dem großen Totentanz
„Sriede auf Erden und an den
Menschen 1 Wollgefallen“ fer-
klingen, meghen die kultifischen Kahnibalen in Ost
und West drauf loß, bis Theillge das Meßer nicht
mehr 4en können und der Lols George dito den
Sriedenskreps hot. Es wirt dir dito noch nicht
klar sein, welches die Schnner sint, die in Paris
und Lohndon oder die antern Kirchhofhnden in
Moskau. Aber wenn der englische Sthlputzli mit
seinen Kinsten zuend ist und der Liebegott und
der Allah Ihre Stehlen wieder antretten, werten
Sie die ahlerte Menascherie und das Bollsch-
wickelparadies schon außen mißten, wie Wir es
gern gehn. Semper gegreißt von Item 3en
Ladispedikulus.

Der Wirrwarr

Der Wirrwarr beginnt mit der bekannten euro-
päischen Brüderlichkeit. Das eine Land verbietet
die Einfuhr, das andere die Ausfuhr, das dritte
die Durchfuhr und so gelangt man glücklich zur
Abfuhr. Da können nur neue Sanktionen Rettung
bieten. Das Land, das keine Einfuhr gestattet,
wird ausgehungert! Das Land, das keine Aus-
fuhr gestattet, wird gemästet bis es platzt. Das
Land, das keine Durchfuhr gestattet, wird in lauter
Korridore eingeteilt und so vollkommen zerfckelt.
Heureka! So ist das Gleichgewicht wieder her-
gestellt.

Aber verflucht, wenn die Sanktionen nun doch
keine Wirkung haben? Was dann? — Schnell
eine neue Konferenz, welche bestimmt, daß die
Durchfuhr der Ausfuhr zur Einfuhr berechtigt ist.
Dieser neue Vertrag wird mit der Uberschrift
versehen:

Allgemeine Abbrung der Gedanken
oder:

Himmel, haß du keine Sinte?

Ich habe es aber immer gesagt, es ist gehupft
wie gesprungen, wenn man den Srieden von
Verfaillen nur nach außen und nicht nach innen
wirken löst, wenn man die Einfuhr nicht in
Einsicht, die Durchfuhr nicht in Durchsicht
und die Ausfuhr nicht in Ausficht vermandelt.
Denn sonst merkt man aus der Abfuhr die Ab-
sicht und wird verstimmt.

Traugott Unverstand.

Ihre Ansicht

Er: Aber, Schatz, i han dr doch gsalt
jeht meßed mir schpare und scho wider
hstet e nis Chleid a!
Sie: Weiß scho, Hans! Bischt doch
nd bs. I ha ja Naphtalin i d'
Tsche ta — so meined alli Lt, es
sei es alt's Chleid! Lion

Frühlings Erwachen

Und wieder kam der Lenz ins Land
Und pochte an den Türen:
Srisch auf, frisch auf, ihr Schläfer da drin,
Ihr sollt euch wieder rhren!
Da kommt ein Mann aus der Stätte hervor
Mit ganz verschlafenen Mienen,
Verwundert sah den Knaben er stehen
Und fragte: „Womit kann ich dienen?“
Als er nun hrte, der Lenz sei da,
Sprach er in dem Ton eines Sklaven:
„Ach Gott, was nht's, daß ich merke und schaff'?
Laß' lieber mich wieder schlafen!“
So sprach nicht nur Einer, so sprachen gar viel,
Nur Einer, der sprach zu dem Knaben:
„Mein lieber Lenz, geh' erst nach Paris,
Dann erst komme wieder nach Schwaben!
Und nimm einen guten Augenarzt mit
Und öffne den Herren die Augen,
Damit sie erkennen und werden gewahr,
Daß ihre Mittel nichts taugen!
Sie machen mit ihrer Politik
— Darüber kann niemand sich täuschen! —
Die ganze menschliche Wirtschaft kaput,
Mit ihrem Drängen und Heischen!
Sie schlachten den Ochsen, sie schlachten das Kalb
Und das Ruhn mit den goldenen Eiern,
Und denken dann in bequemer Ruh'
Die Tage des „Ruhmes“ zu feiern!
Doch geben noch nicht alle Hoffnung wir auf,
Noch knnst' es zum Guten sich wenden!
O, lieber Lenz, bring' den Blinden das Licht
Und alles kann glücklich noch enden!“ 2. ed.

Korruption. Auch die Korruption ist, wie
alle andern Lebensmittel, im Preise erheblich ge-
stiegen.

Aus der Schule

Lehrer: Hans, bringst dich diese Frage
in Verlegenheit?

Hans: Nein, nur die Antwort! Lion

Briefkasten der Redaktion



K. H. in S. Sie schreiben:
„Es ist etwas in mir, das
mich treibt, Gedichtchen zu
schreiben. Es kommt mir hie
und da vor, als ob sich in
mir Pflantastie (1) angesam-
melt hätte.“ Da können wir
Ihnen nur raten, schleunigst
einen Kropfpezialisten zu
konsultieren, denn das starke
Zinsammeln von Phantasie
in einem sonst gut bürgerlichen
Oberflächen hat noch immer zu G- und Ab-
gipfeln geführt, die „letzten Endes“ in einem Kropf-
gipfeln.

Musli. Der Bestummel regt sich als gemacht
wieder. So wurde dieser Tage der N. S. S. im
Sinnblick auf das nächste Eidg. Sngerfest, das in
Luzern stattfinden soll, von dort geschreiben:
„Es heißt sich jetzt schon rsten, denn das Jahr 1922
ist bald da.“ Andere Leute sind hinwiederum der
unmaßgeblichen Meinung, das Jahr 1921 habe
eigenlich doch erst angefangen.

Fr. S. in L. Anlässlich der Wiederaufnahme
von Smetanass Spieloper „Die verkaufte Braut“
ins Repertoire des Stadttheaters in Zürich ist der
Referent der Züricher Post ganz aus dem Bus-
chen geraten vor Entzücken. Diese Oper scheint
ihm „das lieblichste und echteste, was die tschechi-
sche Musik im Dramatischen hervorgebracht hat.“
Und wo bleibt desselben Meisters Oper „Dalibor“,
in deren Titelpartie einst unser sonst unvergessener
Seldentenor Lederer erzählt hat? Breund! Gruf!

Torebueb in A. Daß es eine mrkliche, bh-
mische und tschechische Schweiz gibt, in welcher
sogar „der Kuhstall“ nicht fehlt, ist schon bekannt
von Allers her. Nun aber ist aus den Trümmern
des Weltkrieges Phnix gleich „Die Schweiz der
Deutschen“ entstanden. So nämlich wird neuestens
in Münchner Blättern „das bayerische Hochland
im Winterzauber“ genannt. Man scheint sich also
auch im benachbarten Bayern eine Schweiz ohne
Schnee nicht gut vorstellen zu können. Die be-
treffenden Fremdenverkehrsverbände sollten
sich einmal nach Zürich bemühen, wo wir heuer
immer noch auf den ersten Schneemann und die
Grffnung der Eisbahn warten.

Mhrli im Emmental. Die Gemeinde Schwyz
hat die vakante Stelle einer „Grabbeterin“ aus-
geschrieben. „Srauenspersonen, die sich hiesfr
geeignet halten“, sollen sich beim Kirchenvogt
melden. — Den Landvogt sind sie los, der Kirchen-
vogt ist geblieben!

K. St. in S. Der Münchner Komponist
Courvoisier, ehemals in Basel, hat eine „Toten-
feier“ (für die Deutschen) geschrieben, anlässlich
deren Aufführung ein Mitarbeiter der N. S. S.
sich zu folgendem Uberschwang begeisterte: „Das
Werk wird ein ergreifendes, künstlerisches Doku-
ment aus einer Zeit tieffster Not eines Volkes,
ja der ganzen abendländischen Menschheit bleiben.“
— Donner und Doria! Da darf Prof. Spengler
einpacken. Mit dem von ihm prophezeiten „Unter-
gang des Abendlands“ ist es also nichts!

K. M. in Z. Auf den Bhen des Zrichberges,
wohin der gelbe eidg. Posthandkarren jenseits
ein Vorspann-Ko für die letzte Etappe bekommt,
ist bei einem Chderegge auf einer Tafel zu lesen:
„Schutt und Abraum verbieten.“ Mit solchen „Ab-
räumen“, die weder Vor- noch Innenräume sind,
aber als Perle in Wustmanns Sprachdummheiten
glänzen könnten, sollte man aufräumen, meinen
Sie. Ganz unsere Meinung. Leider ist das Ge-
sundheitsamt dazu nicht ermächtigt und an einem
Gesundes-Gesundheitsamt fehlt's leider noch immer!

S. S. in St. Im Schwäbischen singt man
um die Osterzeit:

Mdla, Suaba, leant ch saga:
Send net so veressa!
Leant m'r d' Offereier net
Zim Karfreitich essa!

Im übrigen könnte das folgende Sprüchlein
auch bei uns zulande gelegentlich zutreffen:

Wo irgendwo im Schwobaland
Von Gscheitheit gschwht wird ond Verstand,
Do trinkt der Schwob sein Schoppe n'aus:
Des domm Gschwh halt an andrer aus!

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianstr. 5/7
Telephon Selnau 10.13